

## Auch ein Seesieg.

Der 11. Juli des Jahres 1916 wird in der Geschichte der Schifffahrt immer bedeutsam bleiben; denn an jenem Tage landete in Baltimore die „Deutschland“, das erste Untersee-Handelschiff, das die Welt gesehen hat. Es lag und liegt nahe, diese Leistung des deutschen Schiffes vor allem vom kriegerischen Standpunkte aus zu betrachten und sich zu freuen, daß es den feindlichen Spürhörn ein Schnippchen geschlagen hat, indem es ihrer Wachsamkeit entging. Durch dieses Schiff und seine Leistung sind ferner verwidelte Rechtsfragen angeregt worden, die die Gemüter ebenfalls beschäftigen. Aber es soll hier die Aufmerksamkeit nach einer anderen, jedenfalls friedlicheren Richtung gelenkt werden. Der 11. Juli bedeutet auch den Geburtstag einer Schiffsklasse oder Schiffsklasse, die für den Handel sehr wichtig zu werden verspricht.

Zunächst begreift man allerdings nicht leicht, warum ein Handelsfahrzeug als solches für Taucherkünste eingerichtet werden soll. Man gibt zu, daß diese im Kriege sehr nützlich sein können, wenn man feindlichen Schiffen entgegen will; warum bleibt der Kaufmann aber in friedlichen Zeiten nicht über dem Wasser, wozu er sozusagen gehört? Und doch ist es für ein Handelschiff im tiefsten Frieden wichtig, wenn es zu tauchen vermag. Es kann nämlich dann einem verderblichen Sturm entgehen. Nach wissenschaftlichen Berechnungen greifen die Meereswellen allerdings 850 mal so tief als ihre Höhe beträgt; und da die Höhe von Sturmwellen 12 bis 15 Meter ausmacht, müßte das Meer unter den Stößen der Winde kilometerhoch aufgerührt werden. Aber selbst der strengste Wissenschaftler wird das nicht im Ernst glauben und wohl bereit sein, einige Abstriche zu bewilligen. Tatsächlich reicht die stürmische Bewegung des Meeres wohl nicht allzuweit unter die Oberfläche. Vermag daher ein Schiff auch nur etwa ein Dutzend Meter tief zu tauchen, so kann es den schlimmsten Gefahren entgehen. Unter dieser Bedingung sind auch verhältnismäßig kleine Fahrzeuge imstande, sich auf die hohe See zu wagen. Während bis jetzt die Seefähigkeit eines Schiffes mehr oder weniger von seiner Größe abhängig war, kann also jetzt auch die „Ruschdale“ den Kampf mit Wind und Wetter aufnehmen, wenn sie zu tauchen vermag. Natürlich wird die Tauchfahrt nur den Ausnahmezustand darstellen, und selbstredend bleibt jedes Schiff über Wasser, solange das möglich ist; denn dabei erspart es sich alle jene Unzulänglichkeiten, die mit dem Tauchen verbunden sind, und überdies geht die Fahrt besser vonstatten, weil weniger Wasser verdrängt werden muß, und weil die Reibungsflächen mit der Flüssigkeit kleiner sind. Aber im entscheidenden Augenblick ist die Fähigkeit, unter dem Wasser zu verschwinden, höchst willkommen.

Daß es möglich ist, Untersee-Handelschiffe brauchbarer Art zu bauen und auf ihnen zu fahren, ist durch die „Deutschland“ bewiesen worden. Aber es ist doch lehrreich, sich die Möglichkeit solcher Fahrzeuge ein wenig näher anzusehen. Hier sei darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse der letzten Zeit für friedliche U-Boote günstiger liegen als für kriegerische. Im allgemeinen wird man einem Handelschiff eine weniger große Geschwindigkeit und eine geringere Beweglichkeit verlangen als von einem zu Kriegszwecken gebauten Boot. Man wird also leichtere bzw. kleinere Maschinen einbauen können, und dadurch vermindert sich das Gewicht, das mitgeschleppt werden muß. Eine kleine Aufstellung möge das veranschaulichen. Eine Maschine braucht für Pferdekraft und Stunde rund 230 Gramm Del. Hat also eine Maschine 100 Pferdekraft weniger als eine andere, so werden bei ihr stündlich 23 Kilogramm Del gespart, und es ist klar, daß dies bei einer mehrtägigen Reise viel ausmacht. Infolgedessen gewinnt man Laderaum und Tragfähigkeit für die mitzuführende Ausrüstung, und man kann sich also den Übergang vom Kriegs- zum Friedens-U-Boot wohl vorstellen. Auf einem friedlichen Schiff läßt sich überhaupt vieles einfacher einrichten, als auf einem solchen, das zu Kriegszwecken dienen soll, und in Bezug auf das Unterbringen der Mannschaft sowie auf die Sicherheitsmaßnahmen kann man weitgehenden Wünschen entsprechen. Der Dieselmotor wird auf solchen Fahrzeugen gewiß gute Dienste leisten.

Das Fahren unter Wasser ist verhältnismäßig sicher, wenigstens solange das Meer noch nicht allzuweit von derartigen Schiffen durchwacht wird, und sofern man sich im tiefen Wasser befindet. Neben dem magnetischen Kompaß kann nämlich auch der Kreiselkompaß benutzt werden, dessen Weisungen von den Eisenmassen ringsum unabhängig sind, und der darum völlig zuverlässig arbeitet. Die Geschwindigkeit des Schiffes aber läßt sich unter Wasser ziemlich genau aus der Zahl der in der Minute ausgeführten Umläufe der Schraube bestimmen, weil in der Tiefe gewisse Störungen wegfallen, die beim Fahren auf dem Wasser die Ergebnisse solcher Berechnungen unsicher machen.

Der Gedanke der Untersee-Handelschiffe ist im Grunde genommen nicht neu. An sich war er schon gegeben, als das kriege-

rische U-Boot entstand. Aber es ist deutsches Verdienst, diesen Gedanken in Wirklichkeit umgesetzt zu haben. Dabei wurde geleistet, was die meisten für unausführbar hielten. Hat doch eine große amerikanische Zeitung noch vor kurzem der Meinung Ausdruck gegeben, daß derartige Schiffe „in das Gebiet Jules Vernescher Träume gehören“. Freilich stehen die Untersee-Handelschiffe heute noch in den Kinderschuhen. Die Waren, die die „Deutschland“ nach Amerika brachte, hatten ein Gewicht von nur 700—800 Tonnen zu 1000 Kilogramm, was etwa der Kuylast von zwei allerdings ansehnlichen Rähnen entspricht, wie sie unsere Flüsse befahren. Doch ist schon gegenwärtig in Amerika der Plan zum Bau größerer derartiger Fahrzeuge gefaßt worden.

Es hieß erst, daß auch dieses Unternehmen von Deutschland getragen sei; dann wurde es widerrufen. Aber das verächtlich schließliche wenig. Die Kruppische Germaniawerft in Kiel hat jedenfalls den kühnen Anfang mit dem Bau der U-Handelschiffe gemacht, und als der Erstling in Baltimore ankam, war auch ein deutscher Seesieg errungen.

## Kleines Feuilleton.

### Der erste Komet des Jahres 1916.

Wie schon früher gemeldet, ist am 27. Februar in Amerika von Kenjimin der erste Komet dieses Jahres entdeckt worden. Seitdem ist er vielfach beobachtet und seine Bahn genauer berechnet worden. Dabei hat sich, wie in den „Astronomischen Nachrichten“ mitgeteilt wird, eine auffallende Ähnlichkeit der Bahn mit dem bekannten Endischen Kometen herausgestellt. Der Endische Komet hat im vorigen Jahrhundert längere Zeit hindurch viel von sich reden gemacht. Ende fand bei der genauen Berechnung der Bahn des am 26. November 1818 von Bons entdeckten kleinen Kometen, daß er auch früher schon mehrfach beobachtet war (1805 und 1795), daß seine Umlaufzeit nicht ganz 3½ Jahre beträgt und daß sie, was das Auffallendste war, bei jeder Rückkehr des Kometen in die Sonnennähe sich um ein Reumtel Tag verkürze. Man suchte dies durch die Wirkung eines widerstehenden Mediums im Weltraum auf den Kometen zu erklären, denn der Einfluß der Reibung müßte dazu führen, den Kometen in einer sich immer mehr verengenden Spirale um die Sonne zu führen, bis er in sie hineinstürzt. Man glaubte daher in der Verlangsamung der Umlaufzeit des Endischen Kometen eine direkte Bestätigung für das Vorhandensein eines stofflichen Lichtäthers zu haben, eine Meinung, die sich nicht hat halten lassen und mit der Verringerung unserer Anschauungen über den Lichtäther völlig geschwunden ist. Interessant ist nun, daß der oben erwähnte erste Komet dieses Jahres (1916a) in seiner Bahn eine so weitgehende Ähnlichkeit mit der des Endischen Kometen zeigt, daß die Vermutung für sehr wahrscheinlich erklärt wird, dieser Kenjiminische Komet habe ursprünglich ganz in der Bahn des Endischen Kometen gekreist und er könnte durch eine Teilung des Endischen Kometen entstanden sein. Für derartige Teilungen von Kometen liegen ja mehrere Beispiele vor, nachdem eine Teilung zuerst Ende Dezember 1845 an dem Vielfachen Kometen beobachtet worden ist, der nach seiner immer weiter fortschreitenden Auflösung nur noch als Sternschnuppenschwärm wieder erschienen ist, und zwar in den Nächten vom 27. zum 28. November 1872 und 1885. Auch der erste Komet dieses Jahres scheint einem ähnlichen Schicksal entgegenzugehen. Pt.

### Der Klippfisch als Volksnahrung.

Die Vermutungen, das im Publikum wuzelnde Vorurteil gegen den Klippfisch zu zerlören, haben bis jetzt noch keinen rechten Erfolg gehabt. Das unansehnliche, ungewohnte Aussehen des getrockneten Fisches, die Miße des Einwässerns, der immerhin etwas eigenartige Geschmack haben bislang verhindert, daß der deutsche Kriegsmittagstisch um ein unter den jetzigen Verhältnissen doppelt wertvolles und verhältnismäßig billiges Gericht bereichert wurde.

Größere Aussicht auf Erfolg dürften die Versuche haben, den Klippfisch in irgendeiner schon bearbeitetem Zustande dem Konsum zuzuführen. Und zwar scheint ein von Herrn Sistrath, Berlin-Friedenau, ausgearbeitetes, in den „Flugschriften zur Volksernährung“ näher beschriebenes Verfahren hier besonders vorteilhaft zu sein. Der Klippfisch wird hiernach zunächst in einem besonderen Verfahren gewässert, das die Auslaugung der wertvollen Bestandteile sichert. Er wird dann mittels eines sogenannten Fleischwolfes zerleinert, wobei auch eine Weiterverarbeitung der sonst wegwerfenden Teile, wie Haut, Flossen, Gräten möglich ist. Die Masse wird sodann zur Hälfte oder zu gleichen Teilen mit Rindfleisch, das ebenfalls zerleinert ist, vermischt, wobei Speck und eine Fettwürze hinzugefügt werden. Diese „De De Fleisch“ genannte Fleisch-Klippfischmischung ist in einer städtischen Verkaufshalle der Stadt Berlin-Schöneberg zum Verkauf gebracht worden und hat beim Publikum großen Anklang gefunden. Nicht nur der billige Preis von 10 Pf. für das Pfund war dafür maß-

gebend, sondern auch die Tatsache, daß der Geschmack des Fischfleisches vorzüglich war, und daß sich aus dem Hochfleisch sehr leicht in der Küche Dalleten und ähnliche Gerichte bereiten lassen.

Die Versuche sind aber noch weiter ausgedehnt worden, daraufhin, ob sich aus dem „De De Fleisch“ nicht auch Würstwaren, wie Brühwürste, Leberwurst, Salami- und Schladwürst, Leberwurst und polnische Würst verarbeiten ließe. Es hat sich gezeigt, daß dies sehr wohl möglich ist. Die hieraus hergestellten Würste unterscheiden sich im Aussehen, Geruch und Geschmack so gut wie gar nicht von den aus reinem Fleisch hergestellten.

Da die Gefahr bestand, daß bei einer Freigabe des Verfahrens die Preise für die De De Fleischprodukte übermäßig in die Höhe getrieben werden würden, so hat die „Zentrale für De De Fleisch in Bremen“ im Einverständnis mit der V. G. G. das Verfahren zunächst allen deutschen Städten und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern zur Verwertung angeboten. Falls sich die Stadtverwaltungen entschließen, die Fabrikation des Fleisches und der Würste auf eigene Rechnung und unter Kontrolle zu übernehmen und auch den Verkauf zu überwachen, wäre es auf diesem Wege möglich, der Bevölkerung ein billiges und äußerst nahrhaftes Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen.

### Schlafen die Fische?

Angefaßt der Tatsache, daß sowohl bei Säugetieren als auch bei Vögeln und verschiedenen anderen Tieren der Schlaf eine bekannte Erscheinung ist, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob auch Fische zu schlafen vermögen. Beobachtungen, die indes auf diesem Gebiet nur schwer zu erhalten sind, ergaben, daß Fische bei großer Hitze gelegentlich in einen schlafähnlichen Zustand verfallen können, so beispielsweise im Golf von Spezia, wo man an heißen Tagen die schlafenden Fische angeblich mit dem Hut fangen kann. Ein südamerikanischer Fisch soll sogar die Nacht über auf den Blättern einer Wasserpflanze, also außerhalb des Wassers schlafen; ob man aber diese Ruhezustände als Schlaf im wahren Sinne des Wortes bezeichnen kann, muß noch sehr dahin gestellt bleiben. Durch Schlafmittel, wie Veronal und Trisulol, die man dem Wasser beigemengt hat, konnten Fische allerdings in eine Art Schlaf versetzt werden; ebenso hat der unglücklich verlorbene, verdiente Fischbiologe Prof. Hofer beobachtet, daß das wichtige Sinnesorgan der Fische, die Seitenlinie, durch die der Fisch die Stärke und Richtung der Wasserbewegung empfindet, während der Nacht viel weniger reizbar ist als am Tage. Allein im ersten Fall handelt es sich um eine ausgeprobenen Karole, und einen tatsächlichen Schlafzustand stellt die verminderte Reizbarkeit der Seitenlinie natürlich auch nicht dar. Wie der Forscher Reisinger neuerdings festgestellt hat, kann auch von einem wirklichen Schlaf beim Fisch nicht die Rede sein. Was wir beim Menschen und bei einem Teil der Tiere als Schlaf bezeichnen, ist ein Ruhezustand, der in erster Linie von der Großhirnrinde, dem Mittelpunkt unseres Bewußtseins, ausgeht und erst durch sie den übrigen Körper beeinflusst. Beim Fisch fehlt jedoch die Großhirnrinde. Da der Fisch aber trotzdem in Schlafzustände verfallen kann, so haben wir es hier wahrscheinlich mit einer Starre — so bei den Fischen von Spezia vielleicht eine Wärmelarre — zu tun, wie sie ähnlich bei den winter schlafenden Reptilien und Amphibien und vielfach auch bei Insekten auftritt, nicht aber mit einem Schlaf in dem uns geläufigen Sinne. Immerhin darf die Frage noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden, da, wie bereits erwähnt, wegen der Schwierigkeit der Beobachtungen besonders über freilebende Fische erst verhältnismäßig wenig Untersuchungen vorliegen.

### Ein Pilzbergwerk.

Bekanntlich gedeihen die Pilze am besten in feuchtem Erdreich und unter kühlen oder in Kellern, in ausgetrockneten Brunnen und an anderen schattigen, möglichst wenig der warmen Luft zugänglichen Orten. Darum wurde schon öfter mit Erfolg der Versuch gemacht, Pilze in unterirdischen Gewölben zu züchten. Die merkwürdigste derartige Pilzkultur aber findet sich in Amerika, nämlich in einem verlassenen Kohlenbergwerk im Westen des Staates Virginia. Wie der „Illustrated World“ zu entnehmen ist, wurde diese Mine nach jahrelanger Bearbeitung als nicht mehr genügend ergoerreich aufgegeben, worauf ein Assistent der staatlichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Morgantown sie zum Schauplatz eigenartiger Experimente machte. Er stellte nach genauen Untersuchungen fest, daß in den Stollen eine Menge fruchtbarer Erdreich vorhanden war und kam hierdurch auf den Gedanken, die erste Pilzkultur in einem Bergwerk zu gründen. Die Versuche hatten die besten Ergebnisse, und heute sind alle Stollen und Schächte mit den besten Pilzen bewachsen, die, wie früher die Kohlen, mit Bergwerkstarren „geordnet“ werden. Der Ruhm dieses Pilzbergwerks verbreitete sich schnell in der ganzen Gegend, und heute sollen die Früchte des Unternehmens bereits eine besonders geschätzte und begehrte Pilzart darstellen.

## Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Madame Hilgruber jammerte und rang die Hände, rief unaufhörlich: „Helfst doch, Kinder, helfst doch!“ und legte ihren Deuten, die sich wirklich die größte Mühe gaben, ihrem armen Herrn einen nützlichen Dienst zu erweisen, die zärtlichsten Schmeichelnamen bei. Das war so ihre Art in der Not. Als der Arzt noch in der Nacht anlangte, war Konrad wieder bei Besinnung, aber noch sehr matt. Er wöchelte beim Atmen und warf mitunter Blut aus. Das Sprechen wurde ihm schwer. Auf die Frage des Doktors, was ihm zugestoßen sei, winkte er ihn mit den Augen nahe an sich heran und flüsterte ihm ins Ohr, daß ihm im Herzen plötzlich etwas gesprungen oder zerrissen sei. „Das ist Lungenangst!“ beruhigte ihn derselbe, „da springt und reißt nichts!“ unterjuchte aber sorgfältig seine Brust, ordnete an, daß der Kranke sich ganz ruhig verhalten solle, und versprach, ein Tränkechen zu verschreiben, das der Anecht gleich aus der Apotheke mitbringen könne.

Madame Hilgruber begleitete ihn zum Wagen. „Ist Gefahr, mein liebster, bester Herr Doktor?“ fragte sie, ihm unausgesetzt die Schulter und den Arm streichelnd. „Ach Gott, ich habe gewiß mit meiner Festigkeit das ganze Unheil angerichtet.“

Er hielt es für seine Pflicht, ihr zu sagen, daß der Fall allerdings bedenklich sei; man könne noch nicht wissen, welchen inneren Schaden die Brust genommen habe. „Sie müssen ihn vor jeder Aufregung sorgfältig hüten“, schloß er, „sonst kann er Ihnen leicht drausgehen. Er ist immer kein Held gewesen, hat seinen schwachen Körper gewissermaßen vom Vater geerbt, und die Geheißte im Winter auf dem Eise hat ihm den Dampf gegeben.“

„Ja, ja,“ sagte sie, „da kommt das ganze Unglück her. Daß er sich auch in diese Person vergassen mußte.“

„Sie ist jetzt ihre Schwiegertochter,“ unterbrach sie der Doktor, der durch den Anecht während des Fahrens ungefähr so viel erfahren hatte, als zu seiner Orientierung über die Sachlage nötig war; „vergessen Sie das nicht, meine liebe Madame Hilgruber, am wenigsten in Gegenwart Ihres Sohnes. Sorgen Sie dafür, daß die unangenehme Angelegenheit, die diesen schmerzlichen Vorfall herbeigeführt hat, fürs erste gar nicht zur Erörterung kommt. Bei der geringsten

Aufregung könnte ein Blutsturz seinem Leben ein Ende machen. Ich spreche nachmittags wieder an. Adieu!“

Der Wagen rollte fort.

Die Nacht über wurde am Bett des Kranken gewacht; gegen Morgen fiel er in tiefen Schlaf. Als er erwachte, fragte er nach Annika.

Madame Hilgruber schickte, sie holen zu lassen, und war die Liebenswürdigkeit selbst, als sie bald darauf kam. „Ich war beim Parrer,“ sagte Annika, „und hatte auch noch mit meinem Manne zu sprechen.“

„Mit Deinem Manne?“ fragte die Krügerin, eine saure Miene ziehend, aber doch nicht unfreundlich.

„Ja, meine Peter Mars,“ ergänzte die Frau, die Augen senkend. „Ich erfuhr erst, als ich nach Hause kam — es ist doch nicht gefährlich?“

„Sehr gefährlich, mein liebes, gutes Kind, sehr gefährlich,“ versicherte Madame Hilgruber und küßte sie wiederholt. „Du weißt ja, wie lieb er Dich hat und über alles hält, und nun gestern der schreckliche Mensch — ich wollte sagen, Dein früherer Mann, mein Kindchen — es hat ihn schwer niedergeworfen. Du kannst nichts dafür, mein Engelen, es hat Dich selbst erfährt und augenblicklich aus der Kontenance gebracht, aber nun hast Du Dich sicher besonnen, wozu Du gehörst, und wirst das Deinige dazu tun, daß Dein lieber Mann bald wieder gesund und munter ist. Nicht wahr, darauf kann ich mich verlassen?“

„Ich wollte Konrad bitten, mich auf die Rehrung zurückgehen zu lassen,“ antwortete Annika zögernd; „ich kann unmöglich —“

„O mein Himmel, wo denkst Du hin?“ unterbrach die Krügerin sie stürmisch und offenbar drauf und dran, ihre mühsam bewahrte Geduld zu verlieren; „das wäre ja nicht besser, als wenn Du einen Word begingest! Der Herr Doktor hat ausdrücklich gesagt, daß ihm jede Aufregung tödlich sein kann. Auf die Rehrung gehen — Deinen Mann in der Krankheit verlassen! Das wäre ja abscheulich. Sieh ihn nur erst!“

„Ich will ihn sehen!“ äußerte sie entschlossen nach einigem Nachdenken und folgte der Alten in die Krankenküche.

Als sie das blasse, verkümmerte Gesicht Konrads erblickte, dachte sie freilich selbst nicht mehr an die Möglichkeit einer Auseinandersetzung über den gestrigen Vorfall. Er lächelte freundlich, als sie an sein Bett trat, und machte den Versuch, ihr die Hand zu reichen. Tiefes Mitleid überkam sie; sie

streichelte ihm die eingefallene Wange und küßte ihn auf die Stirn. Es tat ihm wohl. —

Nachmittags kam wieder der Doktor und brachte den Apotheker mit, der vor Begierde brannte, an Ort und Stelle nähere Erkundigungen über den Vorfall einzuziehen, der die ganze Umgegend in nicht geringe Aufregung versetzte. Er war gleichfalls zur Hochzeit eingeladen gewesen, hatte aber einer anderen Gesellschaft wegen abgesehen, was er nachträglich tief bedauerte, und wollte nun das Veräumte möglichst nachholen und sich vor allen Dingen einmal „den Toten“ ansehen. Das machte denn auch keine Schwierigkeit; Peter Mars war bald aufgefunden und überredet, seine wunderbaren Reiseabenteuer mitzuteilen. Der Apotheker war der erste, der ihn danach fragte; den übrigen kam die Tatsache, daß er überhaupt wieder da war, von so überwiegender Wichtigkeit vor, daß sie sich mit dem Wie der Rettung kaum beschäftigten.

„Armer Kerl!“ sagte der Apotheker, als Peter Mars geschlossen hatte; „Euch ist's wahrhaftig so schlecht gegangen, daß Euch dieses Letzte hätte erspart werden können. Und was denkt Ihr jetzt zu beginnen?“

„Ich warte hier auf meine Frau.“

„Auf Eure Frau?“

„Sie ist im Krüge. Ich litte es nicht, wenn er nicht krank wäre.“

„Bah!“

Der Seemann steckte die Hände in die Taschen, sah den Apotheker forschend an, als ob er sich überzeugen wollte, wie weit man seinem Urteil Glauben schenken könnte, und fragte dann nach einer Weile: „Salten Sie die Trauung von gestern für fest?“

„Gewiß.“

„Auch wenn Annika nicht will?“

„Sie wird nützlich sein, nicht zu wollen! Ihr seid ein stattlicher Mann, Peter Mars, und ich will gern glauben, daß sie Euch recht gut gewesen ist, aber der Krüger bleibt doch immer der Krüger. Was will Eure Fischerkathe gegen den Krug sagen, das Land nicht einmal geredmet! Und es bleibt doch eine schöne Sache, ein halb Dutzend Mägde kommandieren und aus der vollen Speisekammer wirtschaften.“

Peter Mars sah ihn mit einem zornfunkelnden Blicke. „Und wenn ich Ihnen sage, daß Sie in großem Irrtum sind, daß Annika von allen diesen Herrlichkeiten nichts wissen will und nach der Rehrung zurückgehen wird —“ (Fortf. folgt.)

**Einkochapparat „Zukunft“**  
mit Einsatz, Thermometer und 6 Federn **10.75**

**Konserven - Gläser**  
1/2 Liter **55 Pf.**  
3/4 Liter **65 Pf.**  
1 Liter **75 Pf.**  
1 1/2 Liter **85 Pf.**  
2 Liter **95 Pf.**

**Oel-Sardinen** ..... Dose **98 Pf.**  
**Lachsheringe** geräuchert Stück **55 Pf.**

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmsdorfer Strasse

## Lebensmittel

Zusendung ausgeschlossen

**Aale** geräuchert .... Bund **1.10**  
**Bücklinge** .. 2 Stück **35 Pf.**  
**Schellfische** geräuchert ..... Stück **55,65 Pf.**  
**Findern** ... 1/2 Pfund **48 Pf.**

<b>Weisskohl</b> ..... Pfund <b>9 Pf.</b>	<b>Dicke Bohnen</b> ..... Pfund <b>14 Pf.</b>	<b>Kohlrabi</b> ..... Pfund <b>9 Pf.</b>
<b>Wirsingkohl</b> ..... Pfund <b>12 Pf.</b>	<b>Grüne Gurken</b> Stück <b>8, 10, 15 Pf.</b>	<b>Preisselbeeren</b> ..... Pfund <b>52 Pf.</b>
<b>Mohrrüben</b> ..... Pfund <b>15 Pf.</b>	<b>Grüne Bohnen</b> ..... Pfund <b>25 Pf.</b>	<b>Pflaumen</b> ..... Pfund <b>48 Pf.</b>
<b>Zwiebeln</b> ..... Pfund <b>23 Pf.</b>	<b>Musäpfel</b> ..... Pfund <b>15 Pf.</b>	<b>Stachelbeeren</b> ..... Pfund <b>58 Pf.</b>
<b>Tomaten</b> ..... Pfund <b>45, 65 Pf.</b>	<b>Kochbirnen</b> ..... Pfund <b>30 Pf.</b>	<b>Neue saure Gurken</b> 2 Stück <b>35 Pf.</b>

**Deutsches Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schneck.**  
Johannes Nepomuk Zawadzki: Max Pallenberg.

**Kammerspiele.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Der Floh im Panzerhaus.**  
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.  
Allabendlich 8 1/2 Uhr: Der Jongleur.  
(Thomas Meck: Hans Waldmann.)  
Dir. Meinhard-Bernauer.

**Theater i. d. Königgrätzer Str.**  
8 Uhr: Ein Traumspiel.  
**Komödienhaus**  
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.  
**Berliner Theater**  
8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen!

**Lessing-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Lumpacivagabundus.**  
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgelb.

**Deutsch. Künstler-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die selige Exzellenz.**

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
Von der Zugspitze zum Watzmann.

**Walhalla-Theater.**  
8 1/2 u. Das Warenhaus-Fräulein.  
4 1/2 Uhr: Garten-Bortreffung.

**Rose-Theater.**  
8 1/2 u. Wenn d. Siegesplocken läuten  
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.  
Nur noch kurze Zeit!  
**Der Zug nach dem Balkan**  
mit R. Steidl, Anna Müller-Lincke, Otto Reutter usw.  
Neue Einlagen und die neuen August-Spezialitäten.

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Säng.**  
**Schippers Heimkehr**  
Militärische Humorelle von J. Orst.  
Anfang 8 Uhr.  
Für Militärpersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 58. Badstr. 58.  
Täglich  
**Goldene Jugend.**  
Erstklassiges Variété-Programm.  
Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr.

**Deutscher Bauarbeiter - Verband**  
Zweigverein Berlin.

Mont 5. August d. J. erhöht sich der Stundenlohn um drei Pfennig für sämtliche Berufe, diese Erhöhung muß am Sonnabend, den 12. August, gezahlt werden. Wo die Zulage nicht gezahlt wird, bitten wir die Kollegen, dieses sofort der Verbandsleitung zu melden.

NB. Die Stukkateure erhalten ebenfalls bei Aufforderungen eine Kriegserhöhungszulage von 14 Pf. pro Stunde. 142/14

Der Zweigvereinsvorstand.  
J. K. S. R. etc.

**Theater am Freitag, den 11. August**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
8 Uhr: **Boccaccio.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater  
8 1/2 u. Das Dreimäderlhaus.

Gebr. Herrfeld-Theater.  
8 1/2 Uhr: Wachsmanns Hühnerhof.

**Kleines Theater**  
8 1/2 u. Ehesanatorium.

**Komische Oper**  
8 1/2 u. Der selige Baldun.

**Lustspielhaus**  
8 1/2 u. Brauchbar & Fix.

**Metropol-Theater**  
8 1/2 u. Die Großherzogin v. Serolst.

**Residenz-Theater**  
Gastspiel Maximus Romb.  
8 1/2 u. Frieden im Krieg.

Schiller-T. Charlottenb.  
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

**Thalia-Theater**  
8 1/2 u. Blondinchen.

Theater am Nollendorfp.  
8 1/2 u. Immer feste druff!

Theater des Westens  
8 1/2 u. Das Glücksmädel.

**Trianon-Theater**  
8 1/2 u. Die Strohwitwe.

**Deutscher Metallarbeiter - Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 185, 1939, 1987, 9714.  
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Sonntag, den 13. August 1916, vormittags 10 Uhr:  
**Versammlung**  
der Metallschleifer und Galvaniseure,  
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen  
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag: „Die Gewerkschaften vor, während und nach dem Kriege“. Referent: Gustav V in I. 2. Diskussion.  
3. Wahl des Brandervertreters. 4. Branderangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingte Pflicht!

Sonntag, den 13. August 1916, vormittags 9 1/2 Uhr:  
**Gruppen-Versammlung**  
der Werkzeugschleifer u. Schleiferinnen  
im Lokal von Nibel, Hafftenstr. 40.  
Tagesordnung:  
1. Gruppenangelegenheiten. 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingte Pflicht! Die Werkzeugschleiferinnen sind hierzu besonders eingeladen.

Sonntag, den 13. August 1916, vormittags 10 Uhr:  
**Versammlung der Bauanschläger**  
im Lokal von Hummel, Sophienstr. 5.  
Tagesordnung:  
1. Verbands- und Branderangelegenheiten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen!  
121/8  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Berlin. Bureau: Kungestr. 30  
Tel.-Amt Moritzplatz 10023, 3578.

Heute Freitag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung der Ortsverwaltung.**

**Einsetzer - Bezirksitzungen**  
Sonntag, den 13. August, vormittags 10 Uhr,  
in folgenden Lokalen:  
Bezirk 1: Kleine Andreastr. 10 bei Krugmann,  
2: Ropenhagener Str. 74 bei Glesche,  
3: Reutbahn, Rosenstr. 24 bei Schenk,  
4: Bülowstr. 58 bei Wiemers,  
5: Kottbuser Str. 59 bei Mix,  
6: Charlottenburg, Wielandstr. 4 bei Thunack,  
7: Walpurgisstr. 33 bei Ullrich.  
Die Ortsverwaltung.

**Verkäufe.**  
Pflanzenhandlung Hermannplatz 6.  
Niedermanns Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-lager, Bettenslager, Uhrenlager, Gold-sachen, Kleiderwahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

**Geschäftsverkäufe.**  
Reelles Seifen- und Papiergeschäft wegen Uebernahme, 1 oder 3 Zimmer, Lichtberg, Harnischstr. 33. 7117

**Unterricht.**  
Englischen Unterricht für Knaben und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stadtgartenplatz 9, Gartenhaus 17.

**Verschiedenes.**  
Patentanwalt Müller, Göttingerstr. 16.

**Arbeitsmarkt.**  
Stellenangebote.  
Schmiedelehrer verlangt Stell-nennstr. 22.  
Schloßerlehrlinge stellt ein Hies-laslo, Franz Handwerkerstr. 14. 767  
Dienstmädchen, das lohn kann, sofort gesucht. Oberländerstr. 17, Müllerstr. 2338

Autarischen Schneider 1689,  
verlangt Jungfer, Bahndammstr. 78  
Tüchtiger gelernter 1637  
**Präzisions-Dreher**  
und **Maschinenschlosser** bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**G. Kürger, Kranstr. 52.**  
Für 500 mm weiten Bohrerstrang wird tüchtiger

**Möbel.**  
Kuffchen! Erregen meine kolossal billigen Angebote. Günstigen Schlaf-zimmer, Ankleidekamm 1,50 breit, komplett 700,-, etwas kleiner 475,-, buntemalagogen mit ovalen Kristall-gläsern 700,-, Speisezimmer, eichen, elegante, moderne Form, komplett 700,-, einfarbig 565,-, farbige ein-farbige Rüchen 85,-. Nur solange Vorrat. Möbelhaus Osten, nur für Gelegenheitskäufe, Andreestr. 30.  
100 Küchen! noch reich billig nur an Privats! Wunderbare Küchen in La Emalier 95,-, hochlegante Ausführung 130,-. Befähigten lohnt! W. Hirschow, nur Südosten, Stallbergstr. 23. 1895\*

**Kaugesuche.**  
Luchsilber, jeden Vollen zu höchsten Preisen laßt Metall-faktor, Wie Jakobstr. 138 und Kottbuserstr. 1 (Kottbuserstr.).  
Bruchgold! Silber, Gold, Luch-silber, Stanniolpapier, sämtliche Metalle höchstbillig, Schmelze Charlotten-Rödenstr. 20a (gegenüber Mantelstr.)  
Goldschmelze, Silber, Gold, Luch-silber, Stanniol, sämtliche Metalle höchstbillig, Schmelze Charlotten-Rödenstr. 20a (gegenüber Mantelstr.)  
Goldschmelze, Silber, Gold, Luch-silber, Stanniol, sämtliche Metalle höchstbillig, Schmelze Charlotten-Rödenstr. 20a (gegenüber Mantelstr.)  
Goldschmelze, Silber, Gold, Luch-silber, Stanniol, sämtliche Metalle höchstbillig, Schmelze Charlotten-Rödenstr. 20a (gegenüber Mantelstr.)  
Goldschmelze, Silber, Gold, Luch-silber, Stanniol, sämtliche Metalle höchstbillig, Schmelze Charlotten-Rödenstr. 20a (gegenüber Mantelstr.)

**Arbeitsmarkt.**  
Stellenangebote.  
Schmiedelehrer verlangt Stell-nennstr. 22.  
Schloßerlehrlinge stellt ein Hies-laslo, Franz Handwerkerstr. 14. 767  
Dienstmädchen, das lohn kann, sofort gesucht. Oberländerstr. 17, Müllerstr. 2338

Autarischen Schneider 1689,  
verlangt Jungfer, Bahndammstr. 78  
Tüchtiger gelernter 1637  
**Präzisions-Dreher**  
und **Maschinenschlosser** bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**G. Kürger, Kranstr. 52.**  
Für 500 mm weiten Bohrerstrang wird tüchtiger

**Rohrleger**  
mit Helfern  
bei hohem Lohn zu sofortigem Ein-tritt gesucht. 10192\*  
**W. Donecker,**  
Gangschäft,  
Karlstraße 1. W. Römerstr. 8

**Bauschlosser**  
für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht  
**König, Klücken & Co.,** Kolonie-Str. 89/90  
**Werkzeugmacher**  
sofort verlangt  
106/10 G. S. Speck, Köpenick 2

**Werkzeugdreher**  
**Feinschlosser**  
**Mechaniker**  
**Einrichter**  
suchen sofort Odeon-Werke, Weißensee, Lehderstr. 20-25

**Admiralspalast.**  
Das herrliche Eisballott  
**Frau Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

**Possen-Theater**  
Linienstraße n. d. Friedrichstraße.  
Heute: Freitag, den 11. August  
8 1/2 u. zum 1. Male 8 1/2 u.  
**Gebr. Hirsch.**  
Fängste schon wieder an.

**Gewerkschaftshaus.**  
Sonntag, den 13. August, im großen Saal:  
**Bunter Abend.**  
Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. — Tezt 30 Pf.  
Program:  
1. Marsch ..... v. Mon.  
2. Duvert. a. Oberette  
„Blau Dame“ ..... F. v. Suppée.  
3. Pol. a. d. Säden,  
Wälder ..... Joh. Strauß.  
4. Konrad Bernhardt, der Salon-humorist, mit seinen eigenen at-tuellen Schlägern.  
5. Betti Reimers vom Wiederwieder-Rabaret m. ihren brasilischen Berl. Vorträgen („Lieber Fritz“ — „Dies Schänzchen ist nicht aus Berlin“).  
6. Fantasie Acrobatic, Tanznummer, Geschwister Caria.  
15 Minuten Pause.  
7. Polponari aus der Oberette „Sigaretaron“ — Joh. Strauß.  
8. Georg Hertel-Beckers vom Apollo-Theater in seiner grössten Szene als Bogenverleiher.  
(Größter Lachserfolg.)  
9. Opernlied. Tenor Jaques Herpex:  
a) „Sag mir nur einmal Ja!“  
b) „Der Wanderburich“, usw.  
10. Walki Schramm — Originelle Soubrette (das Universal-Genie genannt).  
11. Carlo Revelli — Jongleur-art.

Sonntag mittag:

Hühneruppe	0,20	Rapann	2,00
Krautbrühe mit Einlage	0,30	1/2 Bierländer Ente	2,50
Rapannale von Zander	1,-	Gewerkschaftstapf	2,50
Schälisch mit Senfante	1,-	Kompost oder Salat	0,25
Weserlinge mit W.	1,-	Häse mit Butter	0,50
Grüne Bohnen m. kalter Beilage	1,-	Spette	0,20

Abends konzertiert im Garten die ungarische **Magnaten-Kapelle „Gigi“**. — Großes Gänsebraten-rösten, a. Portion 2,50 M. — 200 schwere holländ. Wasthähne mit Zubehör, 1/2, 3,00 M., 1/2, 5,50 M. 10212

**Sonnabend ein sehr billiger Schnellverkauf!**  
Ein Klempner Posten Feitzgüsse, a. Vb. 3,00—3,30 M.  
Ein großer Posten Bierländer Enten (fette Ware), a. Vb. 3,00—3,30 M.  
Ein großer Posten fette Rapanna, a. Vb. 3,00—3,30 M.  
Ein großer Posten Gänsefleisch, das Stück 3,00 M.  
Ein Klempner Posten Gänsefleisch, das Pfund 3,50 M.

**Aus der eigenen Mäckerlei:**  
Ein großer Posten Matrasen, das Pfund 1,50 M.  
Ein großer Posten Spinnale, das Pfund 4,00 M.